

Neueste Nachrichten

Leser-Preis:
Die einpaltige Zeitungsnummer 50 Pf.,
in Abo 1/2 J. 10 Mk.,
3/4 J. 15 Mk.,
1 J. 20 Mk.,
für Ausland 25 Pf. mehr.
Für Abnehmer nicht bezahlter Manuscripte
beruht die Redaction keine Verbindlichkeit.

**Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt-
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.**
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Druck-Preis:
Durch die Post monatlich Mk. 1.50,
mit „Dresdner Fliegende Blätter“ Mk. 1.90.
für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf.,
mit Wochblatt 60 Pf.
für Ost- u. Westpreußen Mk. 1.80 resp. 1.62
Deutsche Postzeitung: Nr. 4913, Oesterr. 2803

E. M. Stopf, Emailleschilder-Fabrik, Comptoir- und Verkaufsstelle:

Prompte Lieferung.

Dresden-A., Wilsdrufferstrasse 25, II.
Anfertigung aller Arten Emailleschilder und Buchstaben.
Verkaufsstellen werden in allen Stadttheilen und nach auswärts jederzeit vergeben.

Billigste Preise.

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

Italien und der Dreibund.

Die Ankunft des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Graf Goluchowski, in Berlin wird dem Vernehmen nach am Montag erfolgen. Der Graf ist von dem Baron Rehrenthal begleitet, der bereits vor einigen Jahren mit dem Grafen Kalnoky in Berlin weilte, und wird in der österreichischen Botschaft absteigen. Am Mittwoch den 11. dieses Monats findet ein Dejeuner im königlichen Schlosse statt, welches das Kaiserpaar dem Grafen Goluchowski zu Ehren giebt, und zu welchem Entlabungen an die Mitglieder der österreichischen Botschaft, den Reichskanzler und die Departementchefs im Auswärtigen Amte bereits ergangen sind. Noch an demselben Tage erfolgt die Rückreise nach Wien. Den vielfachen Erörterungen gegenüber, die in der Presse an den Besuch des österreichischen Staatsmannes in Berlin geknüpft werden, schreibt das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“:

„Die Absicht des Grafen Goluchowski, den Besuch, welchen der deutsche Reichskanzler ihm im December 1895 abgestattet hatte, durch einen Gegenbesuch zu erwidern und sich dabei dem deutschen Kaiser, welchem er persönlich noch unbekannt ist, vorzustellen, stand schon seit einiger Zeit fest. Der zufällige Umstand, daß dieser Besuch unmittelbar nach den jüngsten Ereignissen in Italien erfolgt, berechtigt keineswegs, ihn damit in unrichtigen Zusammenhang zu bringen.“

Die „Berl. Neuest. Nachr.“ glauben, „daß der Termin wohl mit Rücksicht auf die beabsichtigte Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Abbazia gewählt ist, da dem Minister daran liegen mußte, hier seine Aufmerksamkeit zu machen, bevor Se. Majestät selbst nach Oesterreich-Ungarn kam.“

Das mag Alles richtig sein, aber es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß bei der Zusammenkunft in Berlin die Vorgänge in Italien zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Goluchowski zur Sprache kommen werden. Der formelle Grund vermindert deshalb kaum die politische Bedeutung des Ereignisses. Und diese dürfte wohl darin zu finden sein, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich sich noch inniger gestalten wird, nachdem der dritte Verbündete, Italien, von einem harten Schicksal heimgesucht wurde. Italien wird gerade in seinem Unglück den unschätzbaren Vortheil erkennen, treue zuverlässige Verbündete zu besitzen, aber Niemand kann sich darüber täuschen, daß ein Glied des Dreiebundes wirklich geschwächt sei. Das Gleichgewicht in Europa beruht darauf, daß die Gruppen sich gegenseitig in Schach halten. Der Friede ist nur gesichert, weil die Bündnisse ihn aufrechterhalten. Wer könnte aber, ohne der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen, leugnen, daß auch der Dreiebund vor Abua einen Kräfteverlust erlitten hat? An Sympathien hat Italien in Deutschland und Oesterreich nicht verloren. Die blühenden Sorgen des schwergeprüften Herrschers finden in Berlin wie in Wien die herzlichste Theilnahme und man denkt beständig nicht daran, das Bündniß mit Italien wegen der Niederlage bei Abua zu lösen. Unbestreitbar ist jedoch, daß die militärische Bedeutung des italienischen Volkes desto kleiner werden muß, je mehr es sich in Afrika verblutet, je tiefer die Zerschürfung in die Organisation der Arme eindringt und je trauriger die finanzielle Erschütterung wird. Das ist die große und schwierige Frage, die gewiß zwischen dem Grafen Goluchowski und dem Fürsten Hohenzollern zur Erörterung kommen wird.

Eine andere Frage und zwar die wichtigste ist freilich die, in welcher praktischen Form die Bundesfreundschaft gegenüber Italien zu betätigen sein werde. Darüber wird jedenfalls bei dem Besuche des Grafen Goluchowski in erster Reihe berathen werden. Bezüglich dieses Punktes sagt die Londoner „Daily News“:

„Italien könne bei seinen Anstrengungen, die nationale Katastrophe wieder gutzumachen, auf die Theilnahme und das Wohlwollen Englands rechnen. Ob es möglich sein werde, dieses Wohlwollen materiell zu betätigen, müßte dahingestellt bleiben. Wahrscheinlich dürfte die italienische Regierung sich, wenn sie beschließen sollte, den Feldzug in Afrika fortzusetzen, Lord Salisbury mittelbar oder unmittelbar um Beistand nähern, wie sie dies dem Vernehmen nach schon vorher gethan habe. Da die Schwierigkeiten Italiens mehr finanzieller als militärischer Natur seien, dürfte möglicherweise auch von einer neuen Anleihe die Rede sein, an der sich zu betheiligen England nicht minder als die Glieder des Dreiebundes willens sein dürfte.“

Sollte die praktische Betätigung der „Bundesfreundschaft“ für Italien, wie hier angegeben wird, auf eine neue italienische Anleihe hinauslaufen, dürfte es sich das deutsche Volk doch sehr überlegen, ob es „mitmacht“. In Selbstharnen hört die Gemüthslichter auf, sagte schon der alte Hansemann.

Die jährliche Wahlrechtsvorlage ist gestern von der Zweiten Kammer in namenhafter Abstimmung mit 56 gegen 22 Stimmen angenommen worden. Damit ist die Selbstherrlichkeit in Sachen proclamirt. Die Regierung und die Mehrheit der Volksvertretung zeichnen sich die Hand, um der großen Mehrheit des Volkes das Stück Mitregierung, das sie durch die Verfassung hat, zu nehmen, und zwar unter dem freilich allzu durchsichtigen Schein der Zulassung einer noch größeren Wählerzahl. Entrechtung unter dem Schein einer Gewährung von Rechten! Die schänden und so oft gehörten Redensarten, daß gerade Sachen sich den Schuß des Mittelstandes anlegen sein lasse, sind damit auf ihren wahren Werth zurückgeführt. Der Mittel- und Arbeiterstand ist politisch beklüftet. Und warum das? Warum entschloß man sich zu diesem einschneidenden und verhängnisvollen Eingriff in die Rechte des Volkes, den später Diejenigen vielleicht am meisten bereuen werden, die jetzt am eifrigsten für die Annahme der Vorlage eintreten? Welche einige socialistische Abgeordnete in der Kammer sitzen und blüßig andauern sind. Diese „Friedensstörer“ will man aus dem Parlament hinausdrängen, und das Mittel dazu glaubt man in dem neuen Wahlgesetz gefunden zu haben, das einen „Damm“ gegen die vor-

bringende Macht der Socialdemokratie bilden soll. Daß diese Annahme auf einem Trugschluß beruht, daß die Beschränkung des Wahlrechts alles Andere als eine Eindämmung der socialdemokratischen Bewegung bewirkt, dieser vielmehr naturgemäß nur neue Scharen des beklüfteten Volkes zuführen muß, ist von den Rednern der Opposition und so hervorragenden und heuristischen Männern wie Professor Sohn, Professor Vinberg, Professor Böhmert u. A. in überzeugendster Weise durch nicht anzugreifende logische Gründe des Oesteren eingehend dargelegt worden. Aber die Majorität der Kammer wollte von Gründen nichts wissen, sie hielt an ihrem Trugschluß mit unerschütterlicher Zähigkeit bis zum Ende fest. Das Schicksal der Vorlage war damit besiegelt. Die Folgen der Volkstrennung fallen aber auf Diejenigen zurück, die sie, von unzutreffenden Annahmen geleitet, heraufbeschworen. Möge unser engeres Vaterland nicht zu schwer darunter zu leiden haben.

Deutscher Reichstag.

53. Sitzung vom 6. März, Mittags 1 Uhr.
(Concessionirung der Theater.)

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung der Gewerbeordnungsnovelle.

Zu Art. 1 (Verbesserung von Privatfrankens, -Entbindungs- und -Arrenanhalten) wird der Antrag v. Hollenker (cons.) abgelehnt, wonach die Concession auch in dem Fall zu verfahren ist, daß erhebliche Befähigung für die Mitbewerber oder für die Besitzer und Bewohner der benachbarten Grundstücke entliehe.

Art. 2 bestimmt, daß für jedes neue Schauspielunternehmen an einem anderen Orte eine neue Concession einzuholen ist, und daß außerdem die Erlaubnis verweigert werden kann, wenn die Beförderung die Ueberzeugung hat, daß der betreffende Unternehmer nicht die genügenden Mittel hat.

Abg. v. Wolzlegier (Vols) beantragt, die erste Bestimmung abzulehnen. Dieser solle man die großen Bühnen, die oft schätzbare Stücke geben, überlassen. Die kleinen Wanderbühnen üben oft eine Culturmission.

Staatssecretär v. Boetticher: Die Befürchtungen des Vorredners sind grundlos. Die Concession kann ja von dem Unternehmer gleich für mehrere Unternehmungen eingeholt werden. Die Concession wird ja auch nicht von der Polizei, sondern von den Bezirksregierungen u. s. w. erteilt. Die zweite Bestimmung dieses Artikels kann man nur als durchaus weise bezeichnen, wenn man bedenkt, welches Elend durch Theaterkrise nicht nur unter Schauspielern, sondern auch unter den ehrsamten Handwerkern und dem Publikum angerichtet wird, das dem Unternehmer Credit gewährt.

Abg. Richter (freis. Vp.) bekämpft den ganzen Artikel. Die ganze Bestimmung ist vom Präsidenten der deutschen Bühnengenossenschaften angelegt, speziell dem Grafen Hochberg. Die Herren haben sich die Vorrechte zu Recht gemacht, daß der Jock des Theaters sei, höchst künstlerische Vorstellungen vor einem erlesenen Kreise zu geben. Aber wo bleibt da das nicht so gut stultische Volk? Gerade die kleinen Wanderbühnen wirken oft legendreich durch Unterbrechung des ideo Wirkbühnens. Man will wahrscheinlich zur alten Ordnung der Prüfung des Bedürfnisses zurückkehren oder gar zum Cautionsystem. Aber nichts hat legendreicher gewirkt, als die Ausübung dieser Bestimmungen 1889. Dann erst sind gute Volkstheater entstanden, die bei billigen Preisen selbst künstlerische Stücke geben. Man beruft sich auf die Berliner Theaterkrise von 1892, im Konacher, Wallner und Bellealliancetheater. Aber gerade damals war der große Bankrott, wovon die oberen 10000 am meisten betroffen wurden. Die Mittel sollen nachgewiesen werden. Nun, die kann der Unternehmer sich auch leisten. Dann möchte ich noch auf den langsamen Geschäftsgang bei Concessionirungen hinweisen. Man kann heute in acht Tagen nach New-York, aber ehe man von einer Regierungsbehörde Beschuldigung erhält, dauert oft mindestens mehrere Monate. Ich bitte Sie, den ganzen Artikel abzulehnen. (Beifall links.)

Abg. Reich aus (Soc.) bekämpft den Artikel. Man wolle sich die Konkurrenz kleiner Bühnen vom Halle schaffen. Dahin gebörden auch die Maßnahmen gegen die freien Bühnen. Redner beschwert sich über die Ausübung der Schauspielerei durch die Theateragenten.

Staatssecretär v. Boetticher verliest ein Rundschreiben an die Regierungen, worin diese ersucht werden, auf Grund des § 15 der Gewerbeordnung dem unzulässigen Treiben der Theateragenten entgegenzutreten und polemisiert gegen den Abg. Richter, der immer meine, in der Landwirthschaft werde mit zu geringem Betriebscapital gearbeitet. Bei Bühnenunternehmungen wolle Herr Richter diesen Grundlag nicht gelten lassen.

Abg. Richter: Will etwa der Staatssecretär ein Gesetz einbringen, den Betrieb der Landwirthschaft nur zu gestatten, wenn der Pächter der Mittel erbracht ist? Die Consequenz der Anklagen des Staatssecretärs sei, der Bedröbe das nötige Geld, auch den Betrag der Vorstellungen der Bedröbe zu übergeben, die dann am Schluß der Saison eine allgemeine Distribution vornehme. Ich beantrage zunächst für diesen Artikel II Commissionsberathung, falls dieser Antrag abgelehnt werden, beantragen wir namentliche Abstimmung über den Antrag v. Wolzlegier.

Abg. v. Hennigsen (nat.-lib.) beantragt, die ganze Vorlage an eine Commission zu verweisen.

Ueber diesen Vorschlag entfiel eine lebhafteste Geschäftsordnungs-Debatte. — Schließlich wird der Antrag v. Wolzlegier mit 148 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Artikel II wird nach der Reglerungsvorlage angenommen.

Artikel III macht in einer neuen Bestimmung die Consumbeste, die den Kleinhandel mit Branntwein betreffen, concessionpflichtig, auch wenn der Geschäftsbetrieb sich nur auf den Kreis der Mitglieder bezieht.

Gegen diese Bestimmung wenden sich die Abg. Engels (Npt.) und Dr. Schneider (freis. Vp.), während die Abg. Jacobstetter (cons.) und Hise (Centr.) mit der Regierungsvorlage einverstanden sind. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr (Fortsetzung der Berathung der Gewerbeordnungsnovelle). Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Der Kaiser ernannte den Fürsten Carl Egon zu Fürstenberg zum Obermarschall. Dieses Kronamt ist seit einer Reihe von Jahren unbesetzt. Bemerkenswerth erscheint, daß eine der höchsten Würden am Kaiserhof zum ersten Male dem Chef eines ehemaligen

reichständischen Hauses übertragen wird, dessen Stammlande zum überwiegenden Theil in Süddeutschland belegen sind.

Der französische Botschafter in Berlin an Stelle des Herrn Ferville soll der ehemalige Generalgouverneur von Algier, Cambon, ausreichen sein.

„Wenn der redet, gehe ich hinaus“. Verschiedene Blätter nehmen von einer kleinen, aber bemerkenswerthen parlamentarischen Episode Notiz, die ein recht scharfes Licht auf die Stimmung in Regierungskreisen gegen die Führung des Bundes der Landwirthe wirft. Als Herr v. Blösch sich am Donnerstag zur Zuckersteuer zum Worte gemeldet hatte und aufgerufen wurde, erhob sich der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein und verließ mit dem Worten: „Wenn der redet, gehe ich hinaus“ den Sitzungssaal. Die Neuerung keineswegs diecreter Art gewesen ist, wird ausdrücklich hervorgehoben und aus dem Umstand erkennbar, daß die in der Nähe stehenden Conservativen sie hätten vernehmen müssen. Augenblicklich spiegeln sich in diesem Vorgange die Rückwirkungen der Eindrücke wieder, welche die letzte Versammlung des Bundes im Circus Busch an letzter Stelle hinterlassen hat.

Ein „geheimtes Actenstück“ aus der Socialdemokratie veröffentlicht das Organ der Anarchisten, der „Socialist“. Darin werden die Schweizer Socialdemokraten aufgefordert, zu einer Ehrengabe für Liebknecht zu sammeln, der am 29. März seinen 70. Geburtstag erreicht.

Der „Deutsche Frauenbund“ hat dem Reichstage eine Petition zum Familienrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch eingereicht, in der für die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder der Name des Vaters für das uneheliche Kind mit der Einschränkung gefordert wird: „wenn ein Ehevorsprechen vorliegt, oder die bis dahin unehelichen Mütter es verlangt.“

Polizeistunde von 12 Uhr Mitternachts bis 8 Uhr Morgens will die Centrumpartei einführen. Sie hat deshalb zur Gewerbeordnung in Verbindung mit den Conservativen den Antrag eingebracht, die Polizeiverwaltungen zu ermächtigen, den Ausschank geistiger Getränke und den Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus Morgens vor 8 Uhr, sowie am Sonn- und Festtagen während des vorrätthigen Hauptgeschäftstages zu verbieten, auch vorzuschreiben, daß die Räumlichkeiten, welche dem bezeichneten Gewerbebetriebe dienen, so lange geschlossen zu halten sind.

Ausland.

Italien. Rom, 6. März. [Die Bildung des Cabinets steht auf Schwierigkeiten.] „Opinione“ bezeichnet fortbauend ein Ministerium Di Rudini-Ricotti für wahrscheinlich. Auch wird eine Combination Saracco-Sonnino besprochen. Die geistige Verarmung von 46 radicalen und socialistischen Deputirten beschloß, jedes Ministerium zu bekämpfen, das nicht einen vollständigen Wechsel in der aristokratischen und inneren Politik darstelle.

In der Stadt Rom herrscht gewaltige Aufregung. Ueberall hört man wilde Schmäuze und Vermuthungen auf Crispi und das Ministerium. Die Wohnung des Ministerpräsidenten ist durch zahlreiches Militär- und Gendarmerieaufgebot geschützt. Ueber die Wege, wo Crispi's Villa liegt, ist der Belagerungszustand verhängt und die Zugänge der Straßen durch starke Truppenabtheilungen abgesperrt. Die Spiegelgeschichten der größeren Restaurants und vornehmen Clubs wurden von der Menge theilweise zertrümmert. Viele Geschäfte im Centrum sind geschlossen. Um die Piazza Montecitorio zu hindern, mußten die Truppen zwei Mal mit gefülltem Bajonette die Menge eindringen, die dann in eifriger Flucht auseinanderstob. Verwundungen kamen nicht vor, etwa 20 Personen wurden verhaftet. In Mailand wurden viele Fensterbretter zertrümmert; die Rudertruppen begaben sich zum Bahnhof auf das falsche Gerücht hin, daß Truppen nach Afrika abgehen sollten, in der Absicht, dieselben an der Abreise zu verhindern; dort wurden einige Soldaten und Polizeibeamte verletzt; eine Abtheilung Soldaten rückte an und säuberte den Bahnhof; sowohl von den Soldaten und Beamten wie von den Bürgern wurden mehrere verletzt. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in Parma kam es zu Unruhen durch den Streit eines Soldaten mit mehreren Individuen; hierdurch bildete sich ein Aufruhr, und eine Abtheilung Soldaten, die anrückte, wurde mit Steinwürfen empfangen. Die Abtheilung schloß über die Köpfe der Menge hinweg und stellte die Ordnung wieder her.

Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Stellung Abgrat stark gefährdet ist. Es fehlt jede Nachricht. Die Stellung ist vollkommen abgeschnitten und wird dem Schicksal Marafel's kaum entgehen. Die Besatzung besteht nur aus einem Bataillon unter dem Oberbefehl des Majors Vestinart. Außerdem sollen sich nach der Schlacht bei Abua 2000 Mann der aufgelösten Armee dort hin geschickt haben. Abgrat war der Stapelplatz für den Proviant und die Munition des Operationscorps.

Frankreich. Paris, 6. März. Die Budgetcommission lehnte mit 5 gegen 3 Stimmen die Einkommenssteuervorlage ab und forderte die Regierung auf, einen anderen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Lasten in gerechterer Weise vertheile.

Kunst und Wissenschaft.

Reisebegleiter. Trotz des großen Erfolges, den der Schwant „An Rabenater“ mit Felix Schweighofer allabendlich erzielt, ist für heute die letzte Sonntag-Aufführung angelegt worden und werden dementsprechend die Wiederholungen dieses wirklich kostlichen Stückes gestrichelt. Heute Sonntag Nachmittag wird, wie schon mitgetheilt, „Der Paris 1870“ und „Jehn Mädchen und sein Mann“ gegeben.

Im vorletzten Nicodé-Orchesterabend (Mittwoch, den 18. März) tritt als Solistin Frau Hofcapellmeister Strauß- de Khus aus München auf.

Der vierte (letzte) Kammermusik-Abend von Frau Margarethe Stern, deren Concertmeister Petri und Frau v. Hien-cron findet am 24. März statt. (Billets: 5. Bd.)

Für den Lieder-Abend der Lieder-Sängerin Ricklah-Kempner, welcher am 17. März im „Wulkenhause“ stattfindet, ist die Billet-Nachfrage eine außerordentliche große. Die vortreffliche Sängerin hat bei ihrem Auftreten im letzten Philharmonischen populären Künstler-Concert allgemeines Interesse erweckt. In dem kleinen Wulkenhause dürfte ihre tragische Stimme vortrefflich zur Geltung kommen. Billets bei F. Ries.

Frau Amalia Joachim wird in ihrem Donnerstag, den 19. d. M. im „Wulkenhause“ stattfindenden Concert außer Compositionen von Bach, Schubert und Brahms noch diverse Volkslieder in plattischer, schottischer, neapolitanischer, französischer, schwedischer und deutscher Sprache zum Vortrag bringen. Billets bei F. Ries.